

schiden. Daselbe ist der Fall mit allen Geschäftspapieren bis zum Gewicht von 250 Gramm. Diese kosten, auch wenn sie nur wenige Gramm schwer sind, im Ortsverkehr künftig 10 Pfg., als geschlossener Brief nur 5 Pfg. Ebenso wird man Warenproben besser für 5 Pfg. als Brief denn für 10 Pfg. als ausdrücklich so bezeichnete Warenprobe verschicken. Daselbe ist der Fall für zusammengepackte Briefschaften, Geschäftspapiere und Warenproben, die als solche 10 Pfg., als Briefe im Ortsverkehr nur 5 Pfg. kosten. Postkarten und Briefschaften, die vom 1. Juli an nach der Ortstaxe frankiert sind, müssen, entgegen irrigen Meldungen und den Wünschen einzelner Handelsvertretungen, vom 1. Juli an Extrapostzahlungen zahlen. Es beträgt dies das Doppelte des im tarifmäßigen Franko zu zahlenden Betrages unter Anwendung auf eine durch 5 teilbare Summe aufwärts. Es wird angenommen, daß die Erhöhung durch die Erörterungen in der Tagespresse genügend bekannt sei.

Gräfenhain, 1. Juli. Der hiesige, 1846 gegründete Turnverein beging heute in feierlicher Weise seine 60. Gedenkfeier. Die Feier wurde durch den Vorsitzenden des Vereins im Stadtpark errichteten Johann Gedentstein. Der Gedentstein, zu dem sich viele Turnbilder von auswärts eingefunden, gestaltete sich zu einer erhebenden Gedenkfeier für den wackeren Begründer des deutschen Turnens, dem nun auch hier ein sichtbares Erinnerungszeichen gesetzt ist. Auf einer anderthalb Meter hohen Felsenplatte erhebt sich ein aus rotem Meißner Granit hergestellter Denkstein, auf dessen Vorderseite ein Bronze-Relief Jahn's nebst entsprechender Inschrift angebracht ist. Der Block wiegt über 100 Zentner und ist 2,50 Meter hoch, sodaß der ganze Gedentstein gegen 4 Meter Höhe hat. Dem Gedentstein, bei dem der Vereinsvorsitzende, Rechtsanwalt Soupe, eine prächtige Rede hielt, folgte ein Festzug und sodann öffentliches Schantieren. Abends vereinigte man sich zu einem fröhlichen Kommerz im Gesellschaftsraum.

Meißen. Die ersten neuen Kartoffeln — „Kaiserkrone“ — aus hiesiger Gegend brachten für dieses Jahr Gutsbesitzer aus Oberlößnitz mit vier Geschirren (etwa 80 Zentner) auf den Wochenmarkt. Zum Preise von 5 bis 6 1/2 Mark fanden sie ziemlich guten Absatz. Die Kartoffeln sind der Jahreszeit angemessen sehr groß und schnecken auch, da die dünne Schale schon fest an der Knolle haftet, in der Reise weit vorgefrüht zu sein. Befördert wird das Letztere dadurch, daß der Samen in warmen Räumen zum Keimen getrieben wird, sodaß die Kartoffeln, ins Land gebracht, bei günstiger Witterung schon nach zickel acht Tagen ankommen. Durch diese Behandlung der „Kaiserkrone“ ist der noch vor drei Jahren gern gekauften roten Frühkartoffel „Mailkönigin“ und anderen Sorten der Rang abgelaufen worden. Winterkartoffeln sind in den letzten Wochen sehr rar geworden und nur schwer aufzutreiben gewesen, nachdem diese noch vor sechs bis acht Wochen stark angeboten und teilweise fast verschleudert worden sind. Viele Landwirte hatten in der Annahme, daß wie in unserer Gegend auch andernwärts die vorjährige Kartoffelernte eine nur mäßige gewesen sei, auf größere Ausfuhr und dadurch bedingte bessere Kartoffelpreise gehofft und deshalb mit dem Verkauf dieser Frucht im Herbst und Winter möglichst zurückgehalten. Diese Annahme erwies sich aber als irrig. Die erhoffte Ausfuhr fand, da die Kartoffelernte fast überall besser ausgefallen war als bei uns, nicht statt und es wurde beim Deffnen der Heimen ein um so größeres Angebot herbeigeführt, da sich herausstellte, daß die Knollen vielfach schnell zusammenfaulen. Der Preis wurde dadurch öfter noch unter einer Mark für den Zentner heruntergedrückt. (Zbl.)

Dresden, 1. Juli. Der König besuchte heute vormittag den Gottesdienst in der Kapelle zu Wachwitz. Um zwei Uhr fand daselbst Familientafel statt. Später unternahm der Monarch mit seinen Kindern einen Ausflug.

Dresden, 30. Juni. Der Kommerzienrat Arnold hier hat 200000 Mark gespendet, von denen je die Hälfte dem Landesverein für Wohlfahrtsanstalten zum Besten schifflicher Staatsbeamten sowie der Pensionisten für landwirtschaftliche und gewerbliche Beamte und Lehrer überwiesen worden ist.

Dresden. Nach dreizehnjähriger Existenz hat am Sonnabend die antisemitische „Deutsche Wacht“ als politische Tageszeitung ihr Erscheinen eingestellt, nachdem ein kürzlich unternommener Sonierungsversuch gescheitert war. In einem Abschiedswort beleuchtet die Redaktion der „Wacht“ die Ursache der eingetretenen Katastrophe: u. a. mit folgenden Betrachtungen: „An Gott'ses „Jauch“ heißt es: „Politisch lieb, ein garstig lieb!“ und in mehr als einer Hinsicht bewahrheitet sich dieser Satz auf die „Deutsche Wacht“. „Intelligente“ Ueberläufer aus anderen Parteien scharten sich um das neue politische Banner. Ein Strebertum sondergleichen drängte sich in den Vordergrund, und auf den Schultern der freudetrunknen Masse gelangte mancher kleine, bis dahin ganz unbekante Geist, wenn er über starke Ellenbogen verfügte, zu Ruhm und Würden. Als aber der erste Rauch verfliegen war, als sich erwies, daß die antisemitische Bewegung nicht im Sturme zum Siege zu führen sei, sondern in ausdauernder, mühe- und opfervoller Arbeit ihre Existenzberechtigung erst zu beweisen habe, als die Gegner durch die von ihnen beherrschte Presse eine Fül von Schmähungen über die neuen Größen der Volkswirtschaft ergehen ließen, da begannen sehr bald alle jenen vom Dampfplatz zu verschwinden, die ihr erhofftes Ziel schon erreicht hatten, oder den Kampf gegen die Waffen des Gegners nicht ertragen konnten, und Tausende der Klüglichen und Schwachen und Ruhlosen gingen mit ihnen. Diese Zeit des Niederganges und der Jähnenflucht konnte selbstverständlich auch auf die antisemitische Presse nicht ohne Rückwirkung bleiben. Eines der neugegründeten

Blätter verschwand nach dem andern, und nur die Opferwilligkeit einzelner Parteigenossen hielt einige Organe noch über Wasser. „Der Vernichtungsfeldzug, der durch den Besatz des außerordentlichen Parteitages der Reformpartei in Dresden am 9. Juli 1906 gegen die „Wacht“ eingeleitet wurde, hat zu einem mörderischen Bruderkampf geführt, hat der Partei unheilbare Wunden geschnitten, ihr Ansehen im politischen Leben herabgedrückt und sie jeder öffentlichen Stimme beraubt, er hat aber auch indirekt durch seine Folgeerscheinungen, durch die tiefgedauerliche Zersplitterung der bis dahin geeinten Kräfte und die Unlust an der ganzen Sache die „Deutsche Wacht“ zur Strecke gebracht. Der offenen Feinde konnten wir uns jederzeit erwehren, gegen die Geschäftigkeiten aller Art, gegen die im geheimen schlängelnden unfaßbaren Verschwörer aber haben wir trotz aller Anstrengungen nicht antämpfen können. Einst schrieb der Führer der Reformpartei in einem Rundschreiben an seine Getreuen: „Mit der „Deutschen Wacht“ steht und fällt die reformerische Bewegung in Sachsen.“ Nun, die „Wacht“ in ihrer bisherigen Gestalt ist gefallen, mag die Zukunft lehren, ob die Prophezeiung des reformerischen Führers auch in ihrem zweiten Teile recht behält.“

Dresden, 30. Juni. Zum Tode des früheren preussischen Gesandten Grafen Dönhoff wird noch mitgeteilt, daß der Graf schon seit Wochen leidend war, sodaß seine Tochter, die Gemahlin des preussischen Gesandten in Brüssel, Grafen Ballwih, bereits seit zwei Monaten in Dresden bei ihrem Vater weilte. Seit acht Tagen trat Blutersehung ein. Graf Dönhoff, der am 28. November vorigen Jahres sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte, ist nahezu 73 Jahre alt geworden. Heute früh traf der Sohn, Dr. der Staatswissenschaften Graf Dönhoff in Köln, und abends Graf Ballwih ein. Montag vormittags 11 Uhr findet in Gegenwart des Königs Friedrich August die feierliche Einsegnung der Leiche statt, die in großer Gesandtschaftsuniform in einem eichenen Sarge zwischen Palmen und Blümpflanzen in schwarz ausgefлагenen Speisegemmer der Villa in der Oberlößnitz aufgebahrt ist. Die Ueberführung erfolgt nachmittags nach Berlin und die Beisetzung nachmittags 3 Uhr auf dem Jerusalemer Friedhof in Berlin. Schon gestern wurde der Tod des Grafen durch das Ministerium des Innern dem König und seitens der Gesandtschaft dem Kaiser angezeigt. Heute sprachen tagsüber zahlreiche Hof- und Staatswürdenträger, Generäle und Offiziere, Herren der Finanz- und Handelswelt und Vertreter der königlichen und städtischen Behörden vor und gaben Karten ab oder zeichneten sich in Bogen ein.

Dresden, 2. Juli. Der heutigen Trauerfeier für den verstorbenen preussischen Gesandten Grafen Dönhoff wohnte Prinz Johann Georg bei. Der König und die Königin ließen Kränze am Sarge niederlegen. Nach der Feier wurde der Sarg zur Bestattung nach Berlin auf den Abstellbahnhof gebracht.

Bad Eger, 1. Juli. Oesterreichische Blätter wissen von hier zu berichten: „Bad Eger hat eine Sensation, die im Laufe der nächsten Tage mancherlei Kommentare finden dürfte. Bisher war es üblich, daß der Herr die Dame seines Herzens entführt, wenn er nicht anders zum Ziele kommen konnte, und dann verborgen an einem stillen, idyllischen Plätzchen, den Hönigmond genießend, das bekannte: „Rehre zurück! Es ist alles vergiehen!“ abwartete. Das ist bei der neuesten, in Bad Eger vorgekommenen Entführung alles ganz anders. Dort hatte eine lebenslustige Dame einen Herrn entführt, und dieser war nicht etwa ein liebevoller Jüngling zwischen 16 und 21 Jahren, nein, er hat in Ehren das stattliche Alter von etwa 80 Jahren erlangt. Selbstverständlich ist unter solchen Umständen das Interesse für die Künstlerin in der Liebe äußerst groß, und sogar die Polizei, die doch derlei romantische Angelegenheiten oft nur zu profaisch behandelt, hat ihr Auge auf das Paar geworfen. Es war am Dienstag nachmittag bekannt geworden, daß sich der entführte Greis mit seiner schönen Geliebten nach Eger begeben habe. Um das Paar anzufallen, verständigte man von Bad Eger aus die Polizei in Eger. Diese aber konnte nur konstatieren, daß das ungleiche Pärchen nach Karlsbad abgereist sei. Und nun ist die dortige Polizei hinterher.“ — Nach dem „V. A.“ handelt es sich um den 81jährigen Grafen Jedwitz. Dem alten Herrn ist seine Frau vor einiger Zeit gestorben. Die Wirtschaft in dem Häuschen bei Bad Eger besorgte für die betagten Leute eine Wirtschaftlerin, die etwa 45 Jahre alt ist und etwa 10 Jahre treue Dienste getan hat. Ob nun die Wirtschaftlerin, die angeblich den Grafen entführt hat, gern Gräfin werden möchte, oder ob der Herr Graf seine treue Stütze ehelichen will, ist noch nicht festzustellen. Es ist aber sicher, daß die beiden über Eger nach Oesterreich abgereist sind und dort voraussichtlich den Bund der Ehe eingehen werden.

Freiberg, den 29. Juni. Ueber den Erzbergbau im Revier des königlichen Bergamtes im Jahre 1905 wird berichtet: Die Zahl der Berggebäude fiel von 25 auf 23. Davon gehörten 11 dem Staate, 6 dem Revierverbande und 4 (6) Gewerkschaften, die übrigen zwei befanden sich im Einzelbesitz. Das Gesamtergebnis an Erzen und Nebenerzeugnisse betrug bei den staatlichen Gruben 16100 (1904: 17900) Tonnen im Werte von 1079800 (1050900) Mark, bei den beiden noch betriebenen gewerkschaftlichen Gruben 1040 (981) Tonnen für 175990 (162250) M., demnach im gesamten Revier 17200 (18900) Tonnen für 1256000 (1213000) M. Davon wurden 16600 (18500) Tonnen Erze an die staatlichen Hüttenwerke geliefert für 1234000 (1187000) M. Die staatlichen Gruben trugen dazu 15600 Tonnen Erz bei. Diese Erze enthielten 12186 kg Silber. Betriebsüberschüsse sind bei keiner Grube verteilt worden. Dagegen erforderten die staatlichen Gruben 963000 (1163000) M. Betriebszu-

schuß. — Die staatlichen Hüttenwerke bei Freiberg veräußerten im Jahre 1905 Feingold in Scheidegold für 6673781 M. (im Vorjahre 3534014 M.), und zwar 2392,01 kg (1266,74 kg). Von Platin wurden 28, 61 kg für 75383,35 M. abgesetzt. An Silber wurden 70373 kg für 5844946 M. verkauft. Die Produktion an Bleiblei, Zinnblei, Zinkblei und Bleiglatte belief sich insgesamt auf 3593 Tonnen für 1002700 M. (1904: 4465 Tonnen); Zink wurden 273 Doppelzentner, Nickelspitze 451 Doppelzentner, Wismut 2664 kg für 47044 M. verkauft. Der Durchschnittsverdienst der Hüttenarbeiter betrug 939,57 M. 1904: 908,13 M.

Chemnitz, 2. Juli. Gestern mittag fuhr auf der äußeren Johannisstraße ein aus Dresden kommendes Automobil bei einer Straßenbiegung auf den Fußsteig zu, wo gerade zwei Offiziere den Weg passierten. Der eine von beiden, Major Scholz, vom hiesigen 181. Infanterieregiment, wurde von dem Kämpfer an den Beinen getroffen und brach sofort zusammen. Glücklicherweise hat er keine ernstlichen Verletzungen davongetragen. Die Automobilisten, die offenbar die Herrschaft über das Fahrzeug verloren hatten, wurden zur Bestimmung der Personalien nach der Polizeihauptwache geführt.

Hermisdorf, 1. Juli. Das letzte Gewitter ist namentlich im Altenburger Hochlande hart aufgetreten. Durch den Hagel und wolkendruchartigen Regen wurde in manchen Gegenden die Ernte fast vollständig vernichtet. Durch die taubeneigroßen Hagelstücke wurden viele Fensterscheiben — in der hiesigen Porzellanfabrik allein gegen 50 — zertrümmert. In Hermisdorf wurde der 70 Jahre alte Mühlenbesitzer Göthe vom Blitz erschlagen.

Hermisdorf, 30. Juni. Einen Raubfall verübte ein etwa 28 jähriger Wegelagerer auf die Leichenfrau Karlowitz von hier im Walde auf der Höhe bei Lannenberg, während diese ihrer Beschäftigung nachging. Als er ortsgeblieb Geld gesucht hatte, würgte er die arme Frau und warf sie dann in seiner Wut über den Straßengraben in den Wald und verschwand auf der entgegengesetzten Seite in den Wald.

Nieder-Ruppertsdorf, 1. Juli. Vom Blitz erschlagen wurde bei dem Gewitter am Freitag der Gartenbesitzer Ernst Schönfelder hier. Er wurde tot auf dem Boden neben der Esse aufgefunden. Der Blitz hat am Gebäude selbst keinen bedeutenden Schaden angerichtet. Ein anderer Blitzstrahl fuhr in die Telefonleitung und demolierte eine Stange. Schönfelder, der in den dreißiger Jahren stand, hinterläßt ein Kind, sowie seine in geeigneten Umständen befindliche Frau.

Vom Vogtlande. Der Kreishauptmann von Zwickau Herr Dr. Forter-Schubauer veröffentlicht folgende Kundgebung: „Es hat Se. Majestät der König außerordentlich erfreut, daß Allerhöchstdemselben bei Seinem neuerlichen Aufenthalt in Bad Eger und bei den Besuchen verschiedener Ortschaften des Vogtlandes in den Tagen vom 25. bis 28. Juni d. J. wieder von allen Seiten zahlreiche Beweise aufrichtiger Liebe und Verehrung entgegengebracht worden sind; besonders ist von Ihm mit inniger Freude wahrgenommen worden, wie auch die Bewohner bescheidener Häuschen es sich nicht haben nehmen lassen, aus Anlaß des Besuches des Landesherren ihrem Heim einen Festschmuck anzulegen. Se. Majestät haben dabei wiederholt Allerhöchsthöchste Anerkennung darüber ausgesprochen, daß auch dieser Anlaß seitens der Gemeinde sowohl wie seitens einzelner Staatsbürger benutzt worden ist, um zum Teil in außerordentlich freigeberiger Weise Stiftungen zur Verringerung von Not und Sorge oder zu Zwecken der Nächstenliebe und des Gemeinwohls zu errichten oder schon bestehenden Stiftungen dieser Art neue Mittel zuzuführen, daß aber hieron unter den Gemeinden auch solche sich nicht ausgeschlossen haben, deren Leistungsfähigkeit sich nur in engen Grenzen bewegt; daselbe gilt von den Arbeitgeber, denen die Anwesenheit Sr. Majestät Veranlassung zur Veranstellung von Festen für ihre Arbeiterschaft gewesen ist. Ich bin beauftragt, allen denen, welche in dieser Weise ihrer Freude über den Allerhöchsten Besuch und ihrer Anhänglichkeit an das königliche Ausdrück verleißen haben, den herzlichsten Dank Sr. Majestät des Königs kund zu tun.“

Lengsfeld i. B., 30. Juni. Beim Baden ertrunken ist gestern früh im Schwimmbassin des hiesigen Badervereins der 34 jährige Bademeister Otto Pinks. Er badete, wie es seine Gewohnheit war allein, ehe andere Badegäste erschienen waren, im Bassin. Dabei muß ihn ein Herzschlag betroffen haben, denn der Mann ging plötzlich unter und konnte erst als Leiche gefunden werden als sein Verschwinden aufgefallen und das Bassin abgelassen war. Der Verstorbene war Vater von vier Kindern.

Reichenbach i. B., 29. Juni. Ueber die Gefahren beim Umgang mit flüssigen Brennstoffen ist schon fast das Blaue vom Himmel heruntergeredet und geschrieben worden. Aber alles hilft nichts, die Unfälle hören nicht auf, und immer wieder beruhen die Ursachen der bedauerlichen Ereignisse auf krasser Unvorsichtigkeit. Gestern abend in der 10. Stunde hat sich hier in einer Wohnung der Sainstraße wieder eine Spiritus-Explosion ereignet. Veranlassung: die blecherne Spirituskanne hatte so nahe am Errenenden Kocher gestanden, daß das Gefäß heiß (!) wurde und daß die zur Entzündung gedruckten Gase eine Explosion herbeiführten. Die Frau des Wohnungsinhabers und auch dieser selbst haben hierbei nicht unerhebliche Brandwunden erlitten.

Plauen i. B., 29. Juni. Ein fasscher Arzt, der es verstanden, in unserer Gegend eine ziemlich umfangreiche ärztliche Praxis auszuüben und auch sonst erhebliche Einkünfte zu erzielen, hatte sich gestern in dem Schriftsteller Friedrich Wilhelm Herber aus Wamborn vor dem hiesigen Landgericht zu verantworten. Der bereits wegen Betrügerei vorbestrafte Mann war 1901 nach